

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmentzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 34.

43. Jahrgang.

Freitag den 3. März 1882.

## A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g

Revier Unterweissach.

### Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 8. März aus Thänislinge Abth. Moosshau (bei Däfern): Km.: 4 eichene Spälter (1,25 m lang), 10 eichene Scheiter, 289 dto. Anbruch (Spälter, Scheiter und Prügel), 124 buchene Scheiter und Prügel, 13 dto. Anbruch, 1 Nadelholzscheiter, 49 dto. Prügel, 115 dto. Anbruch, ferner Scheidholz aus Schloßwald, Bergwald und Moosshau: 5 Km. eichenes und 42 Km. tannen Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Schlag Moosshau. Abfuhr sehr gut.

Reichenberg, den 28. Febr. 1882.

K. Forstamt.  
Bestner.

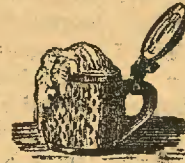


## Samstag und Sonntag



### Mezelsuppe

nebst gutem Bardili'schen Doppel-Bier, und ladet zum Besuch freundlichst ein  
Wils. Plak zum Stuttgarter Hof.



**Die Brauer-Akademie zu Worms,**  
seht mit größerer Mälzerei und Brauerei verbunden, beginnt den Sommerkursus am 1. Mai. — Programme sendet auf Wunsch

Die Direction: Dr. Schneider.

## Auswanderungs-Agenten.

Zur Beförderung mit den Schiffen des Nordd. Lloyd in Bremen und der Red Star-Line in Antwerpen werden thätige, zuverlässige Unter-Agenten gesucht. Offerten sind zu richten an

Schmidt & Dillmann, Stuttgart.

Prämiirt Wien 1873 Die Flachs-Gans- & Abweg-Spinnerei Prämiirt Paris

höchste  
Auszeichnung  
Ehrendiplom  
Gannstatt 1858  
silberne Medaille.

Wils. Jul. Münster

1867  
goldene Medaille  
Kottweil  
1869 bronzene  
Medaille.

Frendenstadt

übernimmt auch heuer wieder Flachs, Gans und Abweg zum Spinnen und liefert den Schneller von 1228 Meter, unter Uebernahme beider Frachten und aller Unkosten, à 12 Pf., also billiger als jede andere Spinnerei; in vorzüglichem Garn, innerhalb 4 Wochen.

Näheres bei den Agenten:

Gottl. Schöck zum Lamm, Hegnach, Joh. Beyler Kaufmann, Korb,  
Chr. Graze, Endersbach, Joh. Maurer Kaufmann Großheppach,  
Deckerle, Acciser, Schwaikheim, Esser, Färbermeister Wimmenden.

Flaschenverschluss.



Rhein. Trauben-  
Brust-Honig

à Fl. 1, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 3 M.

Für Nachahmungen wird gewarnt

Unübertr. wirksamste und köstlichste rehr diätet.

Gaus-, Genuss- & Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Halsleiden, Verschleimung, Brustschmerzen, Asthma, Keuchhusten der Kinder durch unzählige Ateste und Dank-sagungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet.

Depôt in Waiblingen bei  
Conditor Chr. Wieland.

Schutzmarke  
jedem Bonbon einge-  
prägt.



Trauben-  
Brust-Bonbons  
per Packet  
30 und 50 Pfennig.

Waiblingen.

Violin- und Gitarre-Saiten

sind zu haben bei

C. F. Bud.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.  
Sehr schön gewässerte

Stockfische

empfiehlt bestens

G. E. Herzog.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Jakob Bühle verkauft austräglich <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Acker im innern schmalen Pfad neben Müller Häcker.

Liebhaber sind bis

Montag Abend 7 Uhr zu Jakob Pfander freundlich eingeladen.

Waiblingen.

2 Wagen

Dung

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Schnaitz.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Gottlob Schiller, Schreiner.

Auch hat Obiger ein Quantum gespaltenes forchesnes

Brennholz

zu verkaufen.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichsten Bücher: Dr. Jiry's Heilmittelbuch, Preis 1 Mk., Die Luft, Preis 60 Pfg. u. Die Brust- und Lungenkrankheiten, Preis 50 Pfg.

Waiblingen.

Ein geordnetes

Dienstmädchen,

welches schon gedient hat und zu allen Geschäften willig ist, findet bis Georgii eine gute Stelle.

Auskunft erteilt

die Redaktion d. Bl.



## Unentbehrlich für Jedermann!

In der G. F. Bueck'schen Buchdruckerei in Waiblingen ist erschienen und zu haben:

# Das Mahn- und das Schuldflag-Verfahren,

sowie die

## Zwangs-Vollstreckung

wegen privatrechtlicher und wegen öffentlich-rechtlicher Ansprüche. Für Württemberg nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen dargestellt. Von G. Weinheimer, Regierungsrath.

(Preis 60 Pfennig).

### Sklavenhandel mit englischen Kindern.

Vor einiger Zeit zog eine Gymnasietruppe durch Europa, die auch in Wien gastirte und sich als Truppe der „echten Beduinen-Araber vom Stamme Beni-Zoug-Zoug“ ankündigte; als deren Führer fungirte ein französischer Araber Namens Hadjali-ben-Mohammed. Die Truppe producirte sich zuerst in London im königlichen Aquarium in Westminster, trat dann in mehreren europäischen Großstädten und auch in Bremen auf und besand sich im Herbst v. J. in Konstantinopel, wo sie auch vor dem Sultan ihre Künste produciren durfte. Hier machte aber ein Engländer Namens R. D. M. Pittler die Entdeckung, daß von den zwanzig Mitgliedern der Truppe vierzehn nicht dem Beduinenstamme der Beni-Zoug-Zoug, — wenn es überhaupt einen solchen giebt, — sondern dem großen Stamme der gewöhnlichen Straßensaraber Londons angehören. Es sind junge Engländer, die schon als Kinder von ihren gewissenlosen Eltern in die erbärmlichste und härteste Sklaverei, die es geben kann, verkauft worden sind. Mr. Pittler enthüllt in einem Briefe an die „Times“ den ganzen schmachvollen Handel und die jammervolle Lage der unglücklichen Geschöpfe, die ihrem Herrn und Peiniger schutzlos preisgegeben waren, indem keine englische Behörde über die Herkunft der Kinder und deren Verhältniß unterrichtet war. Die Sache kam dadurch an den Tag, daß der Vater zweier bei der Truppe befindlicher Knaben sich beim englischen Consulate über die schlechte Behandlung seiner Kinder beschwerte. In Folge dessen eruirte man, daß bei Hadjali-ben-Mohammed's Truppe sich vierzehn Kinder englischer Eltern aus London befinden, welche im zartesten Alter — zwischen 4 und 6 Jahren — von ihren Eltern dem Araber für die Summe von je 30 bis 40 Schillingen verkauft worden sind, allerdings unter dem Scheine des freiwilligen Eintritts der Kinder in den Dienst auf die Zeit von 10 bis 14 Jahren, wogegen sich Hadjali-ben-Mohammed verpflichtete, die Kinder zu ernähren, zu kleiden und zu erziehen. Pittler fand die vierzehn Kinder in einem abgelegenen Quartiere in Konstantinopel, eingesperrt in einen Raum von 15 Fuß im Quadrat und unter der Aufsicht zweier Weiber. Sie waren im Zustande schrecklicher Verwahrlosung und bedeckt mit Wunden, die theils von Verletzungen bei den gymnastischen Uebungen, theils von der Peitsche ihres Peinigens herrührten. Die wenigsten konnten noch einige Worte Englisch sprechen, obwohl sie alle geborene Engländer sind. Pittler setzte es durch, daß die Kinder am nächsten Tage von Hadjali-ben-Mohammed auf das britische Consulat gebracht und daselbst als englische Unterthanen registrirt werden mußten. Auf die Frage, ob sie nach Hause zu ihren Eltern zurückkehren wollten, antworteten sie aber aus Furcht vor ihrem anwesenden Herrn verneinend, und es stellte sich heraus, daß er sie zu Hause mit Strafen bedroht und hungrig und durstig auf das Consulat gebracht hatte. Auch hatte Hadjali-ben-Mohammed bereits alle Vorbereitungen getroffen, mit seiner Truppe Konstantinopel so rasch wie möglich zu verlassen. Es mußte deshalb rasch gehandelt werden und auf eine telegraphische Meldung erhielt die britische Botschaft von Lord Granville die Ermächtigung, die Auslieferung der 14 Knaben zu verlangen, was denn auch geschah. Nun ist man aber in Konstantinopel in größter Verlegenheit, was mit den Kindern geschehen solle, denn mit Ausnahme des schon erwähnten Vaters, der zwei Knaben reklamirte, sind die Eltern der übrigen ganz unbekannt und können vielleicht nie mehr mit Sicherheit ermittelt werden. Pittler bittet deshalb um milde Beiträge, damit diese verwaisten Kinder nach England geschickt und versorgt werden können, und schließt seinen Brief mit den Worten: „Wir haben so viel von dem unsagbaren Türken gehört; wir fordern von ihm fortwährend die Aufhebung der Sklaverei; wir schützen die Sklaven in der ganzen Welt, und ich bitte deshalb diejenigen, die sich diesem Werke am eifrigsten widmen, die Folgen von Verbrechen englischer Eltern gutzumachen, deren sich ein Türke schämen würde.“

(Hamburg. Correspondent.)

### Württemberg.

Stuttgart, 27. Febr. (Landgericht.) Einigkeit macht stark, sagte der 41 Jahre alte Tagelöhner Viktor Friedr. Hauf-

mann von Marlgröningen, O. Ludwigsburg, zu seinem 19 Jahre alten Bruder Julius und machte sich mit diesem an die Verilgung von 2 Centnern Kartoffeln und einem Kübel voll Wein, die sie als schätzbare Materialien mit gründlichem Fleiße und dankenswerther Ausdauer aus dem Keller eines ihrer Hausbewohner zu Tage gefördert hatten. Da diese That, wenn sie auch zur zweckmäßigen Ausbildung, zur Erstarlung und körperlichen Wohlfahrt der waderen Arbeiter dienen mag, doch zweifelsohne ein Diebstahl ist, so wurde jedem derselben eine 6 monatliche Gefängnißstrafe ausgeworfen.

Stuttgart, 1. März. Wenn man von Cannstatt nach Eßlingen fährt, so entdeckt man der Staatsstraße entlang eine neue, stramm gezogene Drahtleitung. Es ist die telephonische Leitung, welche die beiden Etablissements, die große Maschinenfabrik Eßlingen und ihre jetzige Filiale Cannstatt, mit einander verbindet. Die Leitung hat eine Länge von ca. 11 Kilometern und ist vom Staate hergestellt. Die Maschinenfabrik ist streng genommen Nutznießerin einer Staatsanstalt und hat nach dem dafür aufgestellten Tarif 50 M. für Kilom. und Jahr zu entrichten. Die Linie führt durch die zwischen den beiden Städten liegenden Dörfer, sie ist da an den Gebäuden, im Freien auf Stangen, sammt den gewohnten Isolatoren befestigt, und ist bezüglich ihrer Ausführung durch Techniker der k. Telegraphenwerkstätte das Werk weniger Tage. Die äußerliche Erscheinung der Einrichtung an den beiden Endstellen ist so einfach als nur denkbar möglich. An der Wand des Bureau's ist ein kleines unscheinbares Pütlchen von nur wenigen Quadratrollen Fläche (50 bis 60 cm<sup>2</sup>). Daran hängt der Schallbecher, der größere und der kleinere Fernsprecher. Der Deckel des Pultes ist die Membran, der Resonanzboden, welcher das gesprochene Wort auffängt und mittelst des elektrischen Stromes, der aus der Batterie in zwei Röhren am Boden aufsteigt, leitet. Aber welche Vervollkommnung ist erreicht worden! Will man sprechen, so braucht man nicht mehr den Becher an den Mund zu setzen. Die Membran ist so empfindlich, daß das etwa 2 m und mehr entfernt, im Gesprächstone gesprochene Wort in meilenweiter Entfernung zu vernehmen ist. Raum ist die Frage gestellt, so erfolgt auch schon die Antwort und zwar etwa mit der Kraft, als ob der Antwortende im nächsten Zimmer durch die halbgeöffnete Thüre gesprochen. Auch das gelesene Wort wird ebenso deutlich verstanden. Das Resultat ist um so überraschender, als ringsum das Geräusch der tausendfältigen Geschäftigkeit von Menschen und Maschinen wie eine nichts weniger als günstige Begleitung für das Fernsprechen erscheinen könnte. Es steht im Uebrigen noch eine Aenderung bevor. Die elektrische Batterie wird durch eine dynamo-elektrische Maschine ersetzt werden. Es ist nicht ohne Grund zu vermuthen, daß der dabei beträchtlich verstärkte elektrische Strom noch von günstigem Einfluß sein werde, auf die Leistungsfähigkeit der Einrichtung. Die Freude, mit welcher das Telephon in dem großen Etablissement begrüßt wurde, läßt sich denken. (Schw. M.)

— In Cannstatt hatten sich am 26. v. M. fünf junge Bürschen damit beschäftigt, die Weinbergmauer an dem Weg vom Seelberg nach der Reparaturwerkstätte abzubrechen und mit den Steinen den Weg ungangbar zu machen. Die Polizei fing die sauberen Frächten. Es waren fünf junge Leute im Alter von 20—26 Jahren, sämmtlich in Stuttgart beschäftigt, und sind 3 davon Schriftgießer, einer Lithograph und einer Klaviermacher. Dieselben werden ihre Dübenschreie diesmal empfindlich büßen müssen.

Grailsheim, 28. Febr. Ein Handwerksbursche wurde gestern Abend wegen Bettels hier verhaftet und im Ortsarrest eingesperrt; über Nacht zerriß derselbe, wie schon oft dagewesen, seine Kleider vollständig, ja sogar sein Hemd und seine Stiefel zu kleinen Fetzen. Man ließ diesem Guttedel Kleider aus ein Paar alten Kaffeesäcken machen und gab ihm als Fußbekleidung recht schöne schwere Holzschuhe, es wird vielleicht dieses das beste Mittel sein, solchen Stromern das Kleiderzerreißen für immer zu entleiden.

— Zwei Männer von Unterreichenbach bei Hirsau, welche in Pforzheim beschäftigt sind, lehrten von dort hieher zurück, als plötzlich der eine, ein lediger, nicht im besten Rufe stehender



Beurlaubter Soldat, seinem Begleiter, einem jungen verheiratheten Manne mehrere Streiche auf den Hinterkopf versetzte, worauf dieser zu Boden stürzte, gleichwohl aber noch so viel Geistesgegenwart behielt, um sich zu wehren. Er packte den Stock des Angreifers, kam wieder auf die Füße, ergriff die Flucht und hatte es nur seiner Behendigkeit zu verdanken, daß er nicht wieder eingeholt wurde. Offenbar war es auf die gespickte Kasse des Angegriffenen abgesehen, da sonst entfernt kein Grund zu solchem Angriff vorhanden war.

— Am Morgen des 28. v. M. legte sich in Cannstatt ein junger Mann unmittelbar hinter dem Rosensteintunnel auf Stuttgarter Seite auf die Schienen, um sich von dem um 7 Uhr in Stuttgart nach hier abgehenden Zuge tödten zu lassen und er erreichte seinen Zweck vollkommen, denn der Kopf wurde ihm total vom Rumpfe getrennt, außerdem verletzten ihn das Rad den linken Arm. Der Lebensmüde, welcher in das Bürgerhospital verbracht wurde, ist etwa 20 Jahre alt und soll in letzter Zeit als Hausknecht in Stuttgart gedient haben. Bestimmtes ist übrigens noch nicht bekannt.

— Letzte Woche war Jakob Ott in Dettingen bei Kirchheim u. L. mit dem Ausputzen von Bäumen beschäftigt, wobei derselbe so unglücklich von einem Kirschbaum fiel, daß er bedeutende innere Verletzungen und einen doppelten Beinbruch erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Löwenstein, 27. Febr. (Jubelhochzeit.) Schlossermeister Schilpp und seine Ehefrau hatten vor 5 Jahren in aller Stille ihre goldene Hochzeit gefeiert. Nun wurde es den alten Leuten vergönnt, noch einmal fünf Jahre gemeinsam den Lebensweg zu gehen und so beschloßen sie, sich am 55. Hochzeitstag kirchlich einsegnen zu lassen. Unter lebhafter Theilnahme der Gemeinde fand heute die gewiß seltene Feier statt. Von Sr. Majestät dem König erhielt das Paar ein Geldgeschenk, die Kirchengemeinde ließ demselben bei der Einsegnung eine schöne Bibel überreichen. Der Jubelbräutigam arbeitet noch immer in seinem Handwerk, die Jubelbräutigerin besorgt mit unermüdlicher Rüstigkeit die Haushaltung.

#### Deutsches Feld.

Aus der Reichshauptstadt. Der russische Fürst Erich Hoff, welcher bekanntlich wegen eines gegen eine Berliner Juwelier-Firma verübten Betrugs im Herbst v. J. zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt und zur Verbüßung dieser Strafe nach der Strafanstalt am Plözensee überführt wurde, ist, wie Nat. B. und Berl. Tgl. melden, vom Könige begnadigt worden mit der Maßgabe, daß Erich nach seiner Freilassung den preuß. Staat verläßt und sich in Preußen nie wieder zeigt. Nachdem Erich auf diese Bedingung eingegangen, ist er aus der Strafanstalt nach dem Gewahrsam des Polizeipräsidiums am Molkenmarkt gebracht worden, von wo er wahrscheinlich alsbald zur russischen Grenze transportirt werden wird. — Von der Einschränkung des Luxus in der preuß. Armee war in diesen Tagen im Abgeordnetenhaus die Rede. Ein hübsches Stückchen zur Bekämpfung desselben wird auch (in der Wes. B.) vom deutschen Kronprinzen erzählt. Nach einer Besichtigung lud ihn das Offiziercorps eines Berliner Garde-Kavallerieregiments zum Frühstück ein, welches höchst üppig hergerichtet war. Als der Kronprinz diese Anstalten sah, sagte er: „Nein, meine Herren, so bin ich nicht gewohnt zu frühstücken!“ und nahm an dem Frühstück keinen Theil. Etwa 1 Jahr war verflossen, als das Offiziercorps eine abermalige Einladung an den Kronprinzen zum Frühstück ergehen ließ. Diesmal befand sich auf der Tafel nur ein kalter Aufschnitt. Der Kronprinz betrat den Speisesaal und griff diesmal kräftig zu. Die Lehre, welche er den Herren gegeben, war nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. — Der Rest der Gruppe der zuletzt aus Berlin verwiesenen Sozialdemokraten ist am Samstag auf der Anhalter beziehungsweise Lehrter Bahn abgereist. Auf dem Anhalter Bahnhof war der beabsichtigten Abschiedsfeier dadurch vorgebeugt worden, daß die Begleiter der Abreisenden, ja nicht einmal deren Familienangehörige zum Perron zugelassen wurden. Die Abgewiesenen begaben sich unverweilt nach dem Lehrter Bahnhofe und verstärkten somit die Begleiterschaft, die sich dort bereits zur Verabschiedung von den ausgewiesenen Parteigenossen eingefunden hatte. Es gab hier die üblichen Rundgebungen. Kurz vor der Abfahrt des Zuges schritten die anwesenden Polizeimannschaften unter Beihilfe von Bahnbeamten gegen die Lärmenden ein und drängten sie mit Gewalt vom Perron. Wie dem Tgl. mitgetheilt wird, sollen hierbei etwa 20 Verhaftungen vorgekommen sein.

Göttingen, 27. Febr. Heute Morgen sind die beiden Kinder des hiesigen Bankiers Fritz Beckmann, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 5 bis 7 Jahren, in der Wohnung ihrer Eltern erschossen aufgefunden worden. Die letzteren selbst waren verschwunden. Man hat sie gegen Mittag bei der Landwehr, 1/2 Stunde vor der Stadt, ebenfalls erschossen gefunden. Die Ursache dieser That sollen die zerrütteten Geschäftsverhältnisse des Beckmann sein.

(Hann. Kur.)

Strasbourg, 27. Febr. Die El. Loth. Btg. schreibt: Das zu drei Viertel ausgetrocknete Strombett des Rheins bei den Rehler Brücken lockte gestern zahllose Neugierige an. Die Straße von hier nach Rehl gleich am Nachmittage einer Völkermigration. Die Straßenbahn allein beförderte über 9000 Personen nach dem Rheine. Neben dem schon seit 8 Tagen auf dem Rheinebett errichteten Karoussel hatte ein Photograph eine Bude aufgeschlagen, auch gab ein Rasperltheater seine Vorstellungen. Restaurateur Paul von Schiltigheim, welcher schon im Laufe der Woche eine Wirthschaft errichtet und mittelst seines Bratapparates einen Hammel gebraten hatte, war gestern wieder am Plage, um ein ganzes Kalb am Spieße zu braten.

München, 25. Febr. Die verloren gegangene Brillenschlange des Gahner'schen Aquariums ist noch nicht gefunden. Herr Gahner wurde von der Polizei vernommen. Er gab an, daß sein Thierwärter R. ihm genau 8 Tage vor seiner Anzeige bei der Polizei die erste Mittheilung gemacht habe, daß eine Brillenschlange aus ihrem Käfig entkommen sei. Er (Gahner) habe die Anzeige bei der Polizeidirektion in der Hoffnung unterlassen, die Brillenschlange, die unmöglich sich weit entfernt haben konnte, würde bald gefunden werden. Das ganze Dienstpersonal habe sofort von dem Unglücke Kenntniß erhalten, habe alle Anstrengungen gemacht, das Thier wieder zu finden, daß aber eine Anzeige bei der tgl. Polizeidirektion nothwendig sei, daran habe Niemand gedacht. Ein genaues Inventar über die vorhandenen Schlangen habe der Wärter R. zu führen gehabt. Dieser sei dafür ausschließlich verantwortlich gewesen. Den Warmraum habe er (Gahner), wie er zugibt, bis heute noch nicht von den darin befindlichen Affen, Vögeln, Bären und Schlangen geräumt; deshalb sei eine vollständige Durchsuchung des Raumes nicht möglich. Auf die von Gahner wegen Räumung des Aquariums erhobene Beschwerde ist eine Entscheidung der Regierung noch nicht erlassen worden, bis zum Erlaß einer solchen ist von der Polizeidirektion von dem Vollzuge der ihrerseits erlassenen Anordnung Abstand genommen worden. (Münch. K.)

Der Ringtheater-Prozess. Die Anklageschrift in diesem Prozesse ist autographirt, broschirt und umfaßt 103 Seiten. Angeklagt erscheinen: Dr. Julius Ritter v. Newald, gewesener Bürgermeister von Wien, und als Genossen: Franz Jauner, pensionirter Hoftheater-Direktor, gewesener Direktor des Ringtheaters; Joseph Nitsche, Maschinist; August Dreithofer, Feuerwächter; Franz Geringer, gewesener Hausinspektor des Ringtheaters; Anton Landsteiner, R. K. Polizeirath in Wien; Adolph Wilhelm, Ingenieur des Stadtbauamtes, und Leonhard Heer, Requisitionmeister der städtischen Feuerwehr. Aus der in ihrer Darstellung außerordentlich interessanten Anklage Details zu reproduzieren, verbietet bekanntlich das Gesetz. Die sämmtlichen Beschuldigten sind nach den §§. 335 und 337 wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens, Joseph Nitsche, Franz Jauner, August Dreithofer und Franz Geringer außerdem noch wegen Uebertretung im Falle der Feuergefahr nach §. 459 St. G. angeklagt worden. §. 335 normirt als geringsten Strafsatz sechs Monate, als höchsten ein Jahr; §. 337 lautet in dem die Strafe fixirenden Absätze: „Wenn eine nach §. 335 als Verschulden zuzurechnende Handlung oder Unterlassung unter besonders gefährlichen Umständen begangen wird, so soll dieselbe auch dann, wenn hieraus nur eine schwere körperliche Beschädigung erfolgte, als Vergehen mit strengem Arreste von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, und im Falle einer dadurch veranlaßten Tödtung bis zu drei Jahren bestraft werden.“ — Zur Ablegung von Zeugnisaussagen sind auf Antrag der Staatsbehörde 226 Personen vorgeladen worden. Darunter befinden sich der Oberinspektor der Gasgesellschaft, Karl Bauer; der Sekretär des Herrn Jauner, Herr Griesrau; der Schauspieler Sigmund Bleibtren, Karl Lindau, Heinrich Meizner, Friedrich Mitterwurzer und Louis Nötel, nebst vielen anderen Bühnenmitgliedern und Angestellten des Ringtheaters; der Erbauer des Theaters, Architekt Emil Ritter u. Förster; der erste Direktor dieser Bühne, Joseph Swohoda; die unmittelbare Vorgängerin Jauner's, Frau Caroline Fölll-Strampfer. Als Sachverständige werden der Hauptverhandlung zugezogen werden: Professor Dr. Eduard Hofmann, die Gerichtsärzte Dr. Doll und Dr. Paschke, Professor der Chemie, Dr. Ernst Ludwig, Civil-Ingenieur Leopold Funk und Stadtbauemeister Anton Adametz. Die Verhandlung beginnt am 2. Mai und ist für drei Wochen anberaumt. Den Vorsitz führt Landesgerichtsrath Holzinger; die öffentliche Anklage vertritt Staatsanwalt Peller. Als Verteidiger werden fungiren: für Dr. J. v. Newald Dr. Pichl, für Herrn Jauner Dr. Edmund Singer, für Polizeirath Landsteiner Dr. Markbreiter, für Ingenieur Wilhelm und Requisitionmeister Heer Dr. Fialla. Die Verteidiger der drei anderen Angeklagten sind noch unbekannt.

#### Verschiedenes.

Ereue eines Hundes. Der „Temps“ berichtet: Gegen Ende der vergangenen Woche verließ Ferdinand Felix Chamontre



sein Heimathdorf Balgrisauche, um im Walde Holz zu sammeln; er war nur von seinem Hunde begleitet. Als der Mann einen steilen Abhang erkletterte, wurde er plötzlich von einer niederstürzenden Lawine erfasst und in eine Versenkung des Gebirges hinabgerissen, mit ihm sein Hund. Dem Hunde mußte es nach einiger Zeit geglückt sein, sich aus dem Schnee herauszuarbeiten, und der Instinkt leitete das Thier zu jener Stelle, wo sein Herr begraben war. Er machte sich daran, auch diesen auszugraben, und mit seinen Tagen den Schnee bei Seite scharrend, gelang es ihm, den Verschütteten bloßzulegen; aber derselbe war bereits erstarrt. Winselnd lief der Hund nach dem Dorfe zurück; vor dem Hause seines Herrn machte er Halt und suchte auf alle Weise die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Man glaubte zuerst, das Thier sei toll geworden und versuchte es zu vertreiben. Endlich stieg eine Ahnung in der zurückgebliebenen Familie auf, und der älteste Sohn folgte dem Hunde in das Gebirge. Nach einer beschwerlichen Wanderung gelangte man zu dem Leichnam des Vaters; derselbe lag in einer Einsenkung in der Nähe des Col du Mont. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve und sieben Kinder.

— Kürzlich hat, wie unsern Lesern bekannt, der langwierige Streit über die vielgenannte Otr'sche Millionen-Erbchaft durch eine Entscheidung des Wiener Landesgerichts seine endgiltige Erledigung gefunden. Es heißt in dem Erkenntniß: Da der im Testamente vom 16. Juni 1854 eingesetzte Erbe schon vor dem Erblasser verstorben sei, da ferner Martin Ott keine erbfähigen Nachkommen hinterlassen habe und endlich auch die zunächst berufenen Verwandten zweiter Linie schon ausgestorben seien, so falle die Erbschaft an die dritte Linie, nämlich auf des Erblassers Großeltern und deren Nachkommen. Von den Nachkommen der Großeltern väterlicher Seite habe aber Niemand sein Erbrecht ausgeübt, (der dazu angeetzte Termin ist unbenuzt verstrichen) und so bleibe denn die ganze Erbschaft für die Großeltern mütterlicher Seite, Johann Adam Henneberger und Ehefrau nebst Kindern und Enkeln. Die respektable Summe von ca. 3 1/2 Mill. kommt nun unter sechs Stämme mit insgesammt 59 Köpfen zur Vertheilung. Den größten Antheil, nämlich ein Zwölftel des ganzen Nachlasses, erhält die am 24. April 1805 geborene somit im 77. Jahre stehende Maria Barbara Born, die leibliche Cousine des Erblassers, die geringsten Antheile entfallen auf die im Alter von 15 bis 25 Jahren stehenden fünf Enkel einer Cousine, Namens Schmitt, von denen jedes 1/70 des Gesamtnachlasses erhält, was noch immer ca. 10000 fl. per Kopf ausmachen dürfte.

**Große Feuersbrunst.** In Haverhill, Massachusetts brach am 18. Februar eine Feuersbrunst aus, durch welche 102 Schuhfabriken, über 200 andere Geschäfte, sowie eine Anzahl anderer Gebäude und mehrere Banken eingäschert wurden, 2500 Arbeiter sind plötzlich brodlos und eine Menge von Familien lohdachlos geworden. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Dollars veranschlagt.

**Pferdeschlächtereien in Berlin.** Nach den amtlichen Erhebungen der städtischen Gewerbe-Deputation sind im vergangenen Jahre in Berlin 6000 Pferde geschlachtet, und davon sind noch 400 Pferde abgerechnet für den zoologischen Garten. Zwei Pferdeschlächter schlachteten allein je 700 Pferde. Ein großer Theil des Pferdefleisches geht nach Thüringen.

**Eine neue Waffe.** Der gegenwärtig in der britischen Armee, Marine, Gendarmerie und dem bewaffneten Polizeikorps in Irland im Gebrauch befindliche Revolver soll in Kurzem durch ein vierläufiges Mitrailen-Pistol mit einer vierfachen Patrone ersetzt werden, durch welches 40 Schüsse in der Minute abgefeuert werden können. Die neue Waffe wird den Vortheil haben, daß kein Gas entweichen kann; sie kann leichter und rascher geladen werden und ist weniger den Einflüssen der Witterung ausgesetzt, während gleichzeitig das Risiko von Unfällen bei deren Handhabung auf ein Minimum beschränkt wird.

**Petroleum gegen Hauschwamm.** In der hiesigen „Gewerbezeitung“ empfiehlt Gewerbeschulhrer Schwab als ein unfehlbar wirksames Mittel gegen den Hauschwamm, das seit etwa sieben Jahren mit Erfolg angewendet wird, neuerdings das Petroleum. Das mit Erdöl bestrichene pilztrante Holz wird von dieser Flüssigkeit leicht durchdrungen, der Pilz vollständig zerstört und der weiteren zerstörenden Einwirkung desselben Einhalt geboten. Bestreicht man Holz und Mauer tüchtig mit Petroleum, so wird der Pilz schwarz, die fest an dem Mauerwerk anliegenden oder in dasselbe eingedrungenen Würzelchen des Pilzes lösen sich von demselben los und erscheinen als schwarze Fäden, der Schwamm stirbt alsdann vollständig ab. Ebenso empfiehlt derselbe Autor das Petroleum gegen den im Holze so häufig vorkommenden Wurm.

#### Landwirtschaftliches.

**Stallwärme für das Rindvieh.** Nach den von May angestellten Versuchen hat sich eine Temperatur von + 10° R. als

die angenehmste erwiesen. Bei einer niederen Temperatur, namentlich bei + 4° R., waren die Haare gestäubt, glanzlos, die Haut lag fest an etc. Bei einer Temperatur von + 15° R. wurde das Athmen schneller und angestrengter, die Thiere sofften und schwitzten viel, verloren an Körpergewicht und Lebensfülle, ja der Gewichtsverlust war hier sogar größer, als bei + 4° R., während bei + 10° R. eine Körpergewichtszunahme stattfand, die meiste und beste Milch gemolken wurde, und das Alles bei nahezu gleichem Futter.

**Der Norddeutsche Lloyd in Bremen,** der am 20. Februar 1857 in Wirksamkeit trat, feierte am 20. d. M. das Fest seines 25jährigen Bestehens. Derselbe gebietet, wenn die im Bau begriffenen zwei großen transatlantischen Schnelldampfer Werra und Fulda, sowie zwei Dampfer für die europäische Fahrt im Laufe dieses Jahres in Dienst gestellt sein werden, über 29 Dampfer für transatlantische Fahrt, 7 Dampfer für die europäische Fahrt, 14 Flußdampfer und 48 Leichtfahrzeuge, total also 98 Schiffe, die einen Gesamtgehalt von 104500 Registertons oder 295000 Kubikmeter repräsentiren. Der Norddeutsche Lloyd wird dann der Tonnenzahl nach die viertgrößte Dampfer-Gesellschaft der Erde sein.

**Landesprodukturbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 27. Februar 1882.) Nachdem in vergangener Woche fast ausnahmslos die alte Witterung mit hellem Himmel und Nachtfrißten geherrscht hatte, haben wir seit Samstag einen Umschlag und heute Nacht etwas Regen bei niederm Barometerstand und können auf weiteren Regen hoffen. Der Getreideverkehr geht seinen seit Monaten gewohnten Gang und ist nirgends eine animirte Stimmung zu bemerken. Die Spekulation hält sich vom Geschäft fern, und nur der Consum verfährt sich nach Bedarf. Es ist dies die Folge der allgemein verbreiteten Ansicht, daß die vorhandenen Vorräthe bis zur nächsten Ernte voll ausreichend sind. In wenigen Wochen inslirt die Aussicht auf die neue Ernte den Markt und wird vorher eine Aenderung in der gegenwärtigen Stimmung nicht zu erwarten sein. Der Umsatz auf heutiger Börse war belangreich, namentlich in Weizen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 25 M. 75 Pf.—26 M. 75 Pf. dto. calif. 26 M. 25 Pf. dto. russ. 25 M.—25 M. 75 Pf. Kernen 26 M. 75 Pf. Dinkel 18 M.—18 M. 40 Pf. Gerste, bayer. 21 M. Mais 16 M. 60 Pf.

— Aus nachfolgendem Inhaltsverzeichnis des 6. Heftes der in Eßlingen erscheinenden „Illust. Industrie- u. Gewerbeblätter“ ersieht man, daß die Redaction bemüht ist, das von ihr im Prospekt Versprochene nach allen Seiten hin für dieses Unternehmen auszubeuten und somit die „Ill. Industrie- u. Gewerbeblätter“ zu einer Fundgrube in der technischen Literatur unentbehrlich für jeden Fabrikanten, Gewerbetreibenden etc. zu machen. Jeder Handwerker sollte Abonnent dieser Blätter sein. — Preis pro Qu. nur M. 3.— Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, auch die Expedition der „Illust. Industrie- u. Gewerbeblätter in Eßlingen a. N. direct an.

Die in Eßlingen erscheinenden „Illust. Industrieblätter“ zeichnen sich, wie uns das vorliegende neueste 6. Heft zeigt, durch reichhaltigen Inhalt aus:

Gewerbefreiheit oder Gewerbeberecht? (Fortsetzung.) Die mehrcylinde Dampfmachine. (Compound-Machine.) Hilft uns die Elektrizität gegen Feuergefahr? Eisenbahnen oder Wasserstraßen? Fruchtprüf-Machine Triumph. (Von Georg Kiefer in Stuttgart.) Mit 2 Abbildungen.) Warum Lederpapier beim Lagern schlechter wird. Der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller. Der 20000 Strahlapparat der Gebr. Körting in Hannover. Zur Feuerversicherung der Theater und öffentlichen Gebäude. (Originalmittheilung von W. C. Fein in Stuttgart) (mit 5 Abbildungen.) Die Wirtschaftsbilanz des Jahres 1881. Eine absichtlich veranlaßte Dampfessel-Explosion. Patent-Eissporn mit umlegbarem Stachel. (Patentinhaber Schmidt, Timm u. Cie. in Jserlohn) (mit 5 Abbildungen.) Neue in Deutschland patentierte Erfindungen. (Nach den Original-Patentschriften bearbeitet von Karl Großmüller.) Maschine zum Gummiren von Briefumschlägen. Verfahren zur Herstellung schwer zerreibbarer Asphaltpappe. Auffindung eines gesunkenen Schiffes durch Elektrizität. Kleine Mittheilungen, Inserate, Literarisches. Fragelasten (Anfragen und Antworten) und Redaktionspost.

Frankfurter Gold-Kurs vom 28. Febr. 1882. Rml. Pf.	
20 Franken-Stücke	16 19—23
Englische Sovereigns	20 38—43
Russische Imperiales	16 70—74
Dutaten	9 58—63
Dollars in Gold	4 22